

„Der Courier“
Organ der deutschsprachigen Canadianer.
Erscheint jeden Mittwoch.
Gegründet von der
„WESTERN PRINTERS ASSOCIATION, LIMITED“
3. B. G. MANN, Geschäftsführender Direktor.
Dr. W. B. G. MANN, Editor.
Verlagsbüro: 1235-1237 Dalziel Street, Regina, Sask.
Druckerei: 1235-1237 Dalziel Street, Regina, Sask.
Wochenausgabe 12-32 Seiten.
„DER COURIER“
The Organ of the German-speaking settlers of the West.
MEMBERS OF A.B.C.
Printed and published every Wednesday by THE WESTERN PRINTERS ASSOCIATION, LTD., a joint stock company, at its office and place of business, 1235 Dalziel Street, Regina, Sask., Can. All stock owned by the readers of the paper.
J. W. REHMAN, Managing Director.
(Advertising Rates upon application)

Ein Augendöffner
„Der Courier“ wird immer mehr beachtet.

Immer mehr zeigt sich, daß „Der Courier“ das führende deutschsprachige Organ des Westens ist. Seine Klare und noch in begründeten politischen Werten fassen nicht nur in den deutschsprachigen Kreisen selbst, sondern auch weit darüber hinaus aufmerksame Beachtung. Den besten Beweis dafür bietet ein größerer Artikel, den der „Regina Daily Star“, das Sprachrohr der „cooperativen“ Regierung von Saskatchewan, gegen den „Courier“ gerichtet hat. Das englische Blatt nahm Anstoß an unserem Leitartikel „Canada und die menschlichen Pflichten“ in der „Courier“-Ausgabe vom 13. Nov., worin wir nachdrücklich für die Sache unserer armen rußlanddeutschen Volksgenossen und für deren Zulassung in Canada eingetreten sind.

Mit einem gewissen stolzen Hochgefühl haben wir den großartigen Ausfall des „Regina Daily Star“ gelesen.
1. weil jenes Blatt die Kernpunkte unserer Stellungnahme nicht zu berühren wagte, sondern nur einige aus dem Zusammenhang herausgerissene Sätze (welche noch in unrichtiger Uebersetzung) zu Heißeislaufen seiner Mut machte;
2. weil uns der Angriff bekräftigt, daß wir auf dem rechten Wege sind; denn es wäre gewiß keine Ehre für uns und für unsere Leser, wenn wir von jenem Blatt gelobt und gepriesen würden. Doch der „Daily Star“-Artikel ist für alle Deutschsprachigen, besonders für jene in Saskatchewan, von besonderer Bedeutung, weil der „Daily Star“, wohl in einem unbewußten Augenblick, aus der Schale gekleidet und so die wahre Meinung der Vater seines Geistes, der „cooperativen“ Regierung von Saskatchewan, verortet hat. Daher können wir unsere werten Leser nur dringend empfehlen, diese Ausführungen recht aufmerksam zu verfolgen, das heißt sich ihnen klar und deutlich einprägen, welcher Geist heute in den maßgebenden politischen Kreisen von Saskatchewan herrscht.

Es wäre vielleicht zunächst interessant, die Frage zu unteruchen, wer der Uebersetzungsbandenleiter des neuen Regierungsorgans von Saskatchewan ist. Er sollte sich um einen besseren „Job“ im Parlament bemühen; denn nach jenen bisher bewiesenen Fähigkeiten würde er in das „cooperative“ System glänzend hineinpassen. Zu seinen Gunsten wollen wir annehmen, daß er kein „Deutscher“ ist, sondern sein Deutsch und Englisch erst hierzulande erlernt hat. Zum besseren Verständnis geben wir einen Satz wieder, der im „Courier“ vom 13. Nov. 1929 folgendermaßen zu lesen war:
„Schleiert beharrlich aber Herr Dr. Anderson, daß durch diese friedliebenden, fleißigen und geistreichen Remoniten die Grundbesitzer seiner „cooperativen“ Regierung erschüttert werden könnten. Doch das möge seine eigene Sorge sein und bleiben.“
Die Uebersetzung dieses Satzes im „Regina Daily Star“ lautet, wie folgt:

„These peace loving, steady and loyal Remonites, will shake the foundation of the Co-operative Government.“
Auf Deutsch:
„Diese friedliebenden, beständigen und loyalen Remoniten werden die Grundbesitzer der kooperativen Regierung erschüttern“, beharrlich „Der Courier“.
Man vergleiche die beiden deutschen Texte miteinander, die natürlich einen ganz verschiedenen Sinn enthalten, und werde sich dann ein Urteil über die Zuverlässigkeit und Glaubwürdigkeit des neuen Regierungsorgans von Saskatchewan, Kommentar überflüssig!

Man halte uns doch nicht für so einfältig, daß wir in die Welt hinausposaunen, wir wollten die Remoniten in Saskatchewan haben, damit sie die Dr. Anderson-Regierung stützen könnten.
Doch nun zur Hauptsache! In dem angegriffenen „Courier“-Artikel war auch die Rede davon, die canadische Regierung in Ottawa solle sich in ihre Einwanderungspolitik nicht zu stark von Männern hincinregieren lassen, die wie Premier Dr. Anderson die guten Eigenschaften einer so ehrlichen und brauchbaren deutschen Einwanderergruppe nicht zu schätzen wissen.

Die unvollkommene und unvollständige Uebersetzung dieser Stelle wollen wir diesmal übergehen. Weil wir nicht davon überzeugt sind, daß Herr Dr. Anderson die guten Eigenschaften unserer rußlanddeutschen gebürtigen zu würdigen weiß, sollen wir nach der Auslegung des „Regina Daily Star“ gegen das Mitspracherecht der canadischen Provinzen in der Einwanderungsfrage sein. Nachdem wir das nicht erklärt haben, brauchen wir uns auch nicht gegen die willkürliche Auffassung des gegnerischen Lattes zu verteidigen. Es möge mit der „Magna Charta“ und dem „British North American Act“ nur weiter nach Belieben um sich werfen; das wird uns wenig kümmern, weil wir uns nicht betroffen fühlen.
Doch nicht genug damit, herrt der „Regina Daily Star“ sogar noch eine deutschsprachige Kriegspropaganda in die Debatte herein. Man höre und staune:
„Der Erinnerung an (nämlich die der „Courier“-Verantwortlichen) sollten jedoch janzdgeben bis zu einem so neuen Datum wie dem von August 1914, als eine canadische Macht, bewandt von ihrem eigenen Machtgefühl, es unternahm einen Vertrag mit einer kleinen Nation zu schließen. Durch diese Handlungswerte legte sie die Welt in Flammen.“

Bald stehen wir am Ende des Jahres 1929. Ueber 15 Jahre sind seit den vergangensoollen Schritten von Terajovo verstrichen. Wollerbund, Logarno und Hellogapoff sind an die Stelle des alten Betrügens und Intriguierens der Mächte getreten. Ein neuer Geist soll die Menschheit erfüllen. Das deutsche Volk nimmt mehr und mehr wieder eine geachtete Stellung im Reife der Völker ein. Die vom „Daily Star“ ausgesandte Kriegsschuldfrage hat namhafte Gegner in den verchiedenen Ländern gefunden, so in England, den Ver. Staaten, Canada usw. Die zwischen Petersburg und Paris gesponnenen Fäden zur Entzündung eines Weltbrandes sind bloßgelegt. Da bleibt es dem neuen Regierungsorgan in Regina vorbehalten, alte Kriegssünden aufzureißen und neue hinzuzufügen. Ein solches Vorgehen richtet sich 11 Jahre nach Kriegsende wohl vor selbst. Denn dies aber der Geist ist, der außer dem „Regina Star“ auch die von ihm vertretene Dr. Anderson-Regierung befehlet, dann müssen wir Deutschcanadier doppelt und dreifach auf der Hut sein. Denn dann dürfen wir wohl auf alles, ja auf das Schlimmste gefaßt sein. Wie aber ein Mann deutscher Herkunft ein Blatt und eine Regierung unterstützen kann, die mit solchen Geschichten genau umzufahren, bleibt uns ein Rätsel. Bekannt ist ja das Sprichwort von jenen, die ihre Metzger selber wählen.

Wie sehr der „Regina Daily Star“ noch in der Atmosphäre des alten abgefaßten Kriegsganzen lebt, zeigt auch folgender Bemerkung:
„Artikel, die in einer fremdsprachigen Zeitung in den westlichen Provinzen erscheinen, rechtfertigen die Forderung, daß jede fremdsprachige Zeitung neben dem fremden Text eine Uebersetzung in Englisch bringen sollte.“
Nicht das mit einem offenen Angriff auf die Pressefreiheit der fremdsprachigen Zeitungen in Saskatchewan? Ist das nicht eine Anforderung an die Dr. Anderson-Regierung, zu jener fürchten und verwerflichen Kriegsschuldfrage zurückzuführen, durch die V. „Der Courier“ angenommen worden ist, vorübergehend in Englisch zu erscheinen? Man greift sich unwillkürlich an den Kopf und fragt sich, ob denn das Organ der Dr. Anderson-Regierung vielleicht noch zehn Jahre hinter dem Monde wohnt, etwa in den Jahren 1917 oder 1918.

Wir haben wohl nichts zu verbeulischen, müßen uns aber auch nicht verbeulischen, dem „Regina Daily Star“ den Gefallen zu tun, ihm zu Liebe

den halben oder ganzen „Courier“ ins Englische zu übersehen. Man er sich so lebhaft dafür interessiert, welche politische Meinung unser Blatt vertritt, möge er doch einen guten, perfekten deutschen Uebersetzer, aber feinen Stümper, anstellen. Wir trauen uns zwar nicht zu, den „Regina Daily Star“ befehlen zu können — da ist wohl Hopfen und Malz verloren —, aber vielleicht könnte es doch beifam für ihn sein, wenn er sich mehr und mehr dessen bewußt wird, daß die Dr. Anderson-Regierung in den deutschsprachigen Kreisen von Saskatchewan auch den letzten Rest von Sympathie verliert, den sie stellenweise vielleicht noch befeßen hat. Denn man kann von uns nicht gut verlangen, daß wir uns auf der einen Seite wie Schlingenschrigen schreien lassen und auf der anderen Seite nach untertänig die Hand küssen, die uns schlägt. Der Deutsche ist gewiß ein Gefühlsmensch, aber so viel Gefühlsduselei braucht der „Regina Daily Star“ nicht einmal uns zuzutragen.

„Schläft der Deutsche gerne lange, Nummer deutet er sich dem Jnanne.“
Schlummernd mag er wohl sich strecken;
Schläft er, wird ein Gott ihn wecken.“
Dieses Aufwachen bedarf es kaum mehr; denn ein Artikel wie der des „Regina Daily Star“ sollte auch dem Schläfrischen die Augen dafür öffnen, wohin der Kurs der Dr. Anderson-Regierung und ihres Kampfbündnis geht. Das es gewiß nicht, dies zu erkennen, sondern wir müßen auch zur Zeit schreiben. Die Deutschcanadier brauchen eine stärkere geschlossene Organisation, müssen ein lebhafteres Interesse an allen Vorgehen des öffentlichen Lebens bekunden und aktiv daran teil nehmen und sollten namentlich ihre deutsche Zeitung „Der Courier“ noch oyerwilliger und tatkräftiger als bisher unterstützen. Eine deutschsprachige Zeitung, die so mannhalt und unerschrocken für das Recht und die Ehre der Deutschcanadier auftritt, verdient es sicher, daß sie von jedem Deutschsprachigen gelesen und weiter verbreitet wird, bis sie in jedem deutschen Heime in Canada zu finden ist. Wenn sich die Deutschcanadier nicht so offen und klar zeigen, sollte es jeder deutschsprachige Freund als Pflicht und Ehrenfache betrachten, auch ein kleines Opfer für sein führendes Organ „Der Courier“ zu bringen, der sich von Tag zu Tag mehr als der Verkämpfer der deutschcanadischen Sache bewährt und sogar von den Gegnern als solcher anerkannt wird.

Weltumschau

Vollksbegehren und Volksentscheid. Der Bericht des Wahlausschusses des Deutschen Reichstages, der nach dem Ergebnis der endgültigen Fassung die Eintragungen für das Volksbegehren gegen den Young-Reparationsplan und die damit verknüpfte Kriegsschuldfrage die notwendige Mindestzahl, um die Angelegenheit vor den Reichstag zu bringen, nur um 8000 Stimmen überboten haben.
Die gesamte Stimmabgabe für das Volksbegehren betrug sich auf 1.135.300 aus einer Gesamtzahl von 11.278.897 stimmberechtigten Wählern. Jejn Prozent der gesamten Wählerzahl waren erforderlich, um mit dem Volksbegehren durchzubringen. Mehr als 24.000 Eintragungen wurden von dem Reichsminister bei der Nachzählung für ungültig erklärt.
Die Reichsregierung gab den Bericht des Reichstagsausschusses mit einem Begleitreiben bekannt, in welchem sie eine entschiedene Ablehnung des von Eugenbergs vorgelegenen sogenannten „deutschen Freiheitsgesetzes“ im Reichstag verlangt.
Die Regierung sagt in ihrer Erklärung, die Annahme des Eugenbergschen Gesetzes würde eine erfolgreiche Föhrung der deutschen Außenpolitik unmöglich machen, die seit dem Weltkrieg von Deutschland mühselig errungene Stellung verlieren und alle Aussicht auf Erreichung der Ziele, welche in der Gehegevorlage selbst als erziehbewert bezeichnet werden, vernichten. Diese Ziele — Befreiung Deutschlands von den Kriegsschulden — können nur durch eine Verjüngungspolitik erreicht werden. Die Regierung fordert daher alle patriotisch gesinnten Deutschen auf, dem Volksentscheid über das mit knapper Not als Volksbegehren zur Abstimmung gelangende Gesetz fern zu bleiben.
Da die Regierung bereits erklärt hat, daß die Annahme von Eugenbergs Forderung mit einer Verfassungsänderung verknüpft sein würde und daher im Reichstag mit Zweidrittelmehrheit erfolgen müße, gilt die Verwerfung des Gesetzes als bombensicher, und ebenso gewiß erachtet das prätere Ergebnis des Volksentscheides, weil Eugenbergs es sich auch nicht einmal träumen lassen kann, mehr als 20 Millionen Reichsmännen zur Ueberstimmung des Reichstagsbeschlusses zusammenzutragen.

Interessant wird es daher nur sein, zu beobachten, ob im Reichstag die eigene Partei der Deutschnationalen Alfred Eugenbergs einmütige Geselhschaft leisten wird, und dann später, ob oder wie viel Stimmen mehr er für den Volksentscheid aufbringen kann, als er für das Volksbegehren herauschlug.

**Ehruug der Am 24. Nov. wurde im ganzen deutschen Helden Reich, der Lotenionstag begann. Reichspräsident von Hindenburg nahm an der Gedächtnisfeier für die Kriegsgesallenen der Berliner Garnison in der Kapelle auf dem protestantischen Friedhof teil, der dortig mit Beifallen überfüllt war, daß die Gierhohlförten geschlossen werden müßten.
Kommt 12 Uhr erließen der Reichspräsident in Generalfeldmarschallsuniform, begleitet von seinem Sohn und Adjutanten, Major von Hindenburg, und den noch lebenden Kommandanten der Kriegsgregimenter. Eine lange Reihe von Delegationen mit den verschiedensten Kriegsgesallenen dieser Truppenheiten folgte. Diese Flagen wurden vor dem Altar der Kapelle aufgestellt und helen einen imponierenden Anblick.
Nach dem Gottesdienst stellten sich die Fahnenträger entlang dem Hauptwege des Friedhofes auf, und Reichspräsident von Hindenburg schritt mit seinem Gefolge durch die Fahnenreihe, während eine enthusiastische Menge ihm jubelte und schließlich in das Deutschlandlied ausbrach.
In Hamburg waren bei der Feier zu Ehren der Kriegsgesallenen die Konsulate der Vereinigten Staaten, Österreichs, Großbritanniens, Frankreichs, Italiens, Belgiens, Japans und Polens vertreten. In dieser Vertretung wurde ein Zeichen des Friedens und der Annäherung unter den Völkern erblickt.**

den halben oder ganzen „Courier“ ins Englische zu übersehen. Man er sich so lebhaft dafür interessiert, welche politische Meinung unser Blatt vertritt, möge er doch einen guten, perfekten deutschen Uebersetzer, aber feinen Stümper, anstellen. Wir trauen uns zwar nicht zu, den „Regina Daily Star“ befehlen zu können — da ist wohl Hopfen und Malz verloren —, aber vielleicht könnte es doch beifam für ihn sein, wenn er sich mehr und mehr dessen bewußt wird, daß die Dr. Anderson-Regierung in den deutschsprachigen Kreisen von Saskatchewan auch den letzten Rest von Sympathie verliert, den sie stellenweise vielleicht noch befeßen hat. Denn man kann von uns nicht gut verlangen, daß wir uns auf der einen Seite wie Schlingenschrigen schreien lassen und auf der anderen Seite nach untertänig die Hand küssen, die uns schlägt. Der Deutsche ist gewiß ein Gefühlsmensch, aber so viel Gefühlsduselei braucht der „Regina Daily Star“ nicht einmal uns zuzutragen.

„Schläft der Deutsche gerne lange, Nummer deutet er sich dem Jnanne.“
Schlummernd mag er wohl sich strecken;
Schläft er, wird ein Gott ihn wecken.“
Dieses Aufwachen bedarf es kaum mehr; denn ein Artikel wie der des „Regina Daily Star“ sollte auch dem Schläfrischen die Augen dafür öffnen, wohin der Kurs der Dr. Anderson-Regierung und ihres Kampfbündnis geht. Das es gewiß nicht, dies zu erkennen, sondern wir müßen auch zur Zeit schreiben. Die Deutschcanadier brauchen eine stärkere geschlossene Organisation, müssen ein lebhafteres Interesse an allen Vorgehen des öffentlichen Lebens bekunden und aktiv daran teil nehmen und sollten namentlich ihre deutsche Zeitung „Der Courier“ noch oyerwilliger und tatkräftiger als bisher unterstützen. Eine deutschsprachige Zeitung, die so mannhalt und unerschrocken für das Recht und die Ehre der Deutschcanadier auftritt, verdient es sicher, daß sie von jedem Deutschsprachigen gelesen und weiter verbreitet wird, bis sie in jedem deutschen Heime in Canada zu finden ist. Wenn sich die Deutschcanadier nicht so offen und klar zeigen, sollte es jeder deutschsprachige Freund als Pflicht und Ehrenfache betrachten, auch ein kleines Opfer für sein führendes Organ „Der Courier“ zu bringen, der sich von Tag zu Tag mehr als der Verkämpfer der deutschcanadischen Sache bewährt und sogar von den Gegnern als solcher anerkannt wird.

Den ersten Redner bei dieser Feier, welche auf dem Hauptfriedhof Hamburgs stattfand, war der amerikanische Konsul E. Talbot Smith. Er erinnerte daran, daß Millionen von Kriegern aller Armeen während des blutigen Kampfes an den verschiedenen Fronten ihren Tod gefunden haben und rief den Ueberlebenden ins Gedächtnis, daß durch die Verarmung des Krieges, wie sie im Hellogapoff-Buch vorgehen, eine neue Politik des Friedens und der Annäherung heraufgeführt worden ist.

Eugenbergs Programm. Dr. Alfred Eugenbergs, der Führer der Deutschnationalen, erklärte vor dem deutschnationalen Parteitag in Kassel, daß die kommende Volksabstimmung über den Young-Plan und die Kriegsschuldfrage den Weg zu einer völligen Umkehr der deutschen Außenpolitik zeigen. Bei einer Schärferung des Programmes der Partei führte er aus, daß ihr Ziel die Befreiung Deutschlands von fremden Jode sei, und daß dies ohne Untergängen erreicht werden könnte, wenn alle zusammenarbeiten.

Die Politik der Partei verlangt eine Streidung sämtlicher Reparationschulden, was Dr. Eugenbergs als den einzigen Weg bezeichnet, auf dem Deutschland und die ganze zivilisierte Welt vor dem Bolschewismus gerettet werden könnten. Wachsende finanzielle Schwierigkeiten auf der ganzen Welt würden die anderen Nationen zwingen, dieser Politik zu folgen, wenn Deutschland den Weg zeigte.

Weiter sagte Eugenbergs, daß die deutschnationale Partei nie mit der jetzigen Koalitionsregierung zusammenarbeiten oder sich je mit den Sozialisten einlassen würde. Während seiner Rede kritisierte er weiter die Markofrate und den deutsch-polnischen Handelsvertrag, den er als eine Gefahr für Deutschlands Stagnanz bezeichnete.

„Es wird keine Gehege, keine Ordnung, keine Freiheit, keinen Lebensraum und keine Zukunft für die nächste Generation dieses Landes geben, solange der Young-Plan in Kraft ist“, erklärte der nationalitistische Führer.

Weitere Banken In deutschen Regierungen und fallieren. Finanzstreben ist eine wachsende Benurbarung über die vielen Bankkrisen der letzten Zeit entstanden. Es wurde vier neue Bankkrisen gemeldet. Unter diesen ist das größte, das alte War Müller-Gesellschaft in Gotha. Diese Bank hat 14 Filialen in ganz Dhi-

ringen. Müller war früher Bankier der fürstlichen thüringischen Familie. Die anderen Banken, die ihre Forten geschlossen haben, sind: War Michel, Düsseldorf; Fiorino & Ziegel von Kassel und die Schirmer Co., ebenfalls in Kassel. Die Schließungen werden auf die ungünstigen Tätigkeiten an der Börse zurückgeführt. Außerdem ist die Entstehung vieler neuer Banken an dem Bankamtenbruch anderer Banken schuld.

Zweisprachigkeit Das belgische Kabinett des Winterspräsidenten Jaspars ist zurückgetreten, weil es sich über die gezielte Regelung der flämischen Sprachverträge nicht einigen konnte. Das Kabinett war von Jaspars am 21. November 1927 als Koalition der Liberalen, der Katholisch-Konjunktiven und der Christlichen Demokraten gebildet, aber nach Austritt der letzten aus der Regierung am 19. Oktober d. J. umgeändert worden. Dem jetzigen Kabinett gehören sechs Liberale, drei Katholisch-Konjunktive, 1 flämisch-Konjunktive und 1 flämischer Demokrat an.
Die flämische Demokratenpartei, von der Katholisch-Konjunktiven Partei unterstützt, bezieht auf vollständiger flämischer der Universität Gent und auf weitgehenden Jugendeinstimmen an die flämischen Liberalen haben im allgemeinen das gleiche Programm, verlangen aber, daß die französische Vortragsprache für gewisse Kurse der Center Universität beibehalten werden. Die belgische liberale Partei will den flämischen Jugendeinstimmen in der flämischen Sprache der Landesregierung zugehen. Ministerpräsident Jaspars befrwortet eine völlige Gleichberechtigung der Wallonen und flämischen in belgischen Staaten, ohne mit dieser Forderung in seiner eigenen Partei ganz durchdringen zu können.

Engl.-amerik. Die englischen Filmproduzenten Filmfontrenzen, hoffen in Kürze mit ihren neuen Berechnungen, die in verschiedenen Sprachen aufgeführt werden können, die amerikanischen Filme vom europäischen Markt zu vertreiben. Eine neue Gesellschaft, die sich mit dieser Aufgabe befaßt, hat sich in der Nähe von London niedergelassen. Diese Kompanie bezeichnet sich als „Weltmittelpunkt“.

Diese neue Gesellschaft hat die Absicht, jährlich etwa dreißig Filme herzustellen. Die Sprachen, welche verwendet werden, sind: Englisch, deutsch, französisch, spanisch, schwedisch und italienisch. Die Handlungen werden von englischen Schauspielern ausgeführt werden. Erst erfolgt die Aufnahme in englisch. Dann werden die anderen Sprachen angehängt und je nachdem, wo der Film gezeigt wird, wird die Sprache des Landes benutzt werden.

Diese neue Gesellschaft hofft dadurch, daß sie andere Länder mit zu dem Filme heranzieht, die Produktionskosten erheblich zu verringern. Man rechnet mit einem Prozentfuß von 30 bis 40. Mit dieser Verbilligung der Filme gönnt die Gesellschaft die Vereinigten Staaten aus dem Felde zu schlagen. Die ersten Berichte, derartige Filme in zwei Sprachen herzustellen, sind gut gelungen. So hat z. B. der Film „Atlantik“, der vor kurzer Zeit in Berlin aufgeführt worden ist, dort sehr große Begeisterung hervorgerufen.

Die Ängst vor. Sechzehn Mitglieder einer religiösen Geheimsekte, die als „Revolution“ „Kreuzritter“ bekannt ist, sind nach einem zehn Tage dauernden Prozesse wegen gegenrevolutionärer Umtriebe in Borensch (Sowjetrepublik) zum Tode verurteilt worden. Drei andere erhielten 10 Jahre Gefängnis und 20 Angeklagte kamen mit kürzeren Freiheitsstrafen davon.

Der Organisation wurde u. a. zur Last gelegt, daß sie aus den Vereinigten Staaten 62.000 Kubel (rund 81.000) für Anti-Sowjet-Propaganda erhalten habe. In Verteidigung seiner Handlungen sagte Dimitri Lakomanski, der Führer der Sekte: „Wir erkennen Lenin nicht an. Er ist ein Verräter.“ Er sagt, daß Stalin Nikolaus tot ist, aber er wird vom Himmel zurückkehren, um die Herrschaft über Rußland wieder aufzunehmen.

Das öffentliche Ansehen erlitt das Gericht, die Brut und Entrüstung der Bauern und Arbeiter in Erwägung zu ziehen, die in diesen Entschuldigungen zum Ausdruck gekommen ist und für die Halbesende, die ihr wahres Gesicht hinter dem Arzuz zu verbergen suchten, den Tod verlangten.“

Kriegen zu Nikolaj Bucharin, Alexis N. Krenz, Kollas und Mikail P. Tomkin. Die Führer der Rechts Opposition innerhalb der russischen Kommunistischen Partei überreichten dem Zentralkomitee der Partei ein schriftliche Erklärung, in der sie ihre vollständigen, taktischen Fortschritt zu geben, ihre früheren Erpfehlungen zurückzuziehen und vertragen, fünfzig dem Zentralkomitee der Partei ihre volle Unterstützung zu geben.
Vor einer ihrer Woch wurde Bucharin aus dem höchsten Politischen Büro des Zentralkomitees wegen seiner Unterstützung in der Opposition ausgedrängt. Früher in diesen Jahre wurde ihm die Leitung der „Araba“, des offiziellen Organs der Partei, entzogen, jedoch er jetzt nur noch wegen seiner früheren großen Macht in kommunistischen Kreisen hatte, die er nicht als zehn Jahre ersüßte.

den Kreisen hatte, die er nicht als zehn Jahre ersüßte.
Rafom und Tomsk, ebenfalls Mitglieder des Politischen Büros, wurden vor etwa einer Woche vorwarnt, daß sie ebenfalls ausgedrängt werden würden, wenn sie ihre Opposition gegen die Beschlüsse des Zentralkomitees der Partei fortsetzten.
In der letzten Erklärung sagen die drei, daß sie seit zehn Jahren gegen die Beschlüsse des Zentralkomitees exponiert hätten, und daß sich jetzt herausgestellt hätte, daß die Partei Recht und sie Murecht gehabt hätten.

Sowjetrußland In Zukunft werden russische Staatsangehörige im Auslande, die sich weigern, auf eine Verladung der Sowjetregierung nach Rußland zurückzuführen, des Hochverrats schuldig erklärt werden. Wenn sie schließlich in die Gewalt der Behörden kommen, sollen sie innerhalb 24 Stunden nach Bestätigung ihrer Identität erschossen werden.
Dieser Beschluß des Zentralrates der Wäntonia dürfte veranlaßt worden sein durch die fünfste Begehung des russischen Konsulatsbeamten Peflowitsch in Paris, nach Moskau zurückzuführen, um sich wegen Verletzung der Unteridatung zu verantworten.
Die neue Verfassung ist rückwirkend und bestimmt, daß solche russische Bürger als Verbrecher und Ueberläuter zu den Feinden der Arbeiter und Bauern betrachtet werden. Für gelauter Weis wird konfirmiert werden, worauf ihre Namen als Verbrecher bekannt gemacht werden.
Man erklärt in der Verfassung eine Warnung für die große Zahl im Auslande berufstätiger Ausländer, die dem Sowjetregime angehören. Es sind dieses Ingenieure, Schauspieler, Regierungsbeamte, Handelsvertreter, Diplomaten, Studenten und andere.

Clemenceau's letzter Gang. Georges Clemenceau, der frühere Ministerpräsident von Frankreich, wurde bei Moudamps mit ganz einfachen Genremonten in Gegenwart von Mitgliedern seiner Familie und etwa 20 seiner englischen Freunde bekräftigt, während Polizei und Militär eine Menge neugieriger Zuschauer, Zeitungsekte, Fotografen und selbst die Bewohner der Gegend fernhielten.
Der Ministerpräsident wurde neben seinem Vater im Lande seiner Vater auf einem kleinen Grundstücke nahe der Clemenceau'schen Farm bei der genannten Ortschaft bekräftigt. Eine alte griechische Marmorstatue, ein Geschenk der griechischen Regierung an den „Liger“, feingehauert sein Grad. Ebenso wie der Grabstein seines Vaters hat sein eigener Stein seine Inschrift. Der letzte Wunsch des Verstorbenen war es gewesen, daß bei seiner Beerdigung keinerlei religiöse Zeremonien vollzogen würden. Er wurde nicht in aufrechter Stellung bekräftigt, obwohl sein Rechtsanwalt und seine persönlichen Freunde in Paris dies erklärt hatten. Clemenceau und sein Vater liegen an einem Steinhange bekräftigt, wobei die Gräber selbst stark geneigt sind, was zu dieser Lage Anlaß gegeben hat.

Zur gleichen Zeit, zu der Clemenceau in Bende bekräftigt wurde, wurden überall auf der Welt, wo die französische Republik Schiffe oder Truppen hat, ein Salut von 101 Schüssen zum Gedenken an den verstorbenen früheren Ministerpräsidenten abgegeben. Ferner erhielt die Kammer eine besondere Trauerzeitung für den Verstorbenen ab, bei der Ministerpräsident Tardieu und Fernand Bouisson, der Präsident der Kammer, Clemenceau priesen.
Französische Sillorifer beginnen bereits jetzt, da Clemenceau faum unter der Erde ist, ihn zu verheerlichen und mit Tauten, der Jungfrau von Orleans, Gappetta und sogar Napoleon zu vergleichen.

Eine Allerheiligenfeier der Verjöhnlichkeit. Am Allerheiligen-Tag land in Tomezar eine Totenfeier statt, über die die „Anatler Deutsche Zeitung“ sich berichtet. Die Reichsdeutschen versammelten sich unter Föhrung des deutschen Konsuls Dr. Wulle und legten auf dem Grabmal der im Weltkrieg verunglückten deutschen Jopelwit, Aufhänger nach einer Gedächtnis des Konsuls einen Kranz nieder. Unmittelbar darauf trat der (ran 301) die Konsul Bouillon aus dem Sintergrund hervor und legte einen großen Blumenkranz auf das Grabmal, das den Namen des Verstorbenen trug. Man umgaben dabei entzündeten Kerzen die Mitglieder der französischen Kolonie in Tomezar. Sodann begaben sich die Deutschen zu den französischen Soldatengräbern. Der deutsche Konsul legte mit folgenden Worten einen Kranz nieder:
„Nicht im Geiste des Hasses und der Rendschheit, sondern im Geiste des Friedens, der Freundschaft und der Verjöhnung lege ich diesen Kranz, o idemüßt mit den Herzen des neuen Deutschen Reichs, an den Gräbern der französischen Soldaten.“
Darauf reichten sich Deutsche und Franzosen die Hände, und die einfache Feier auf dem Militärfriedhof hatte ihr Ende erreicht.

Alein-Amerika und dem Südpol liegen nämlich wilderriffene Vergeltungen, die eine schätzungsweise Höhe von 10.000 bis 15.000 Fuß erreichen. Im Gegensatz zum Nordpol ist der Südpol arm an Tieren. Das Klima ist fastbar kalt, sogar im Sommer, der jetzt gerade an dem tiefsten Punkte der Erde seinen Anfang nimmt.
Die Expedition des Kommandanten Nord umloft 82 Personen. Viele von diesen sind erfahrene Wäntenschaffler. Verdiebene von ihnen sind bereits nach den Vereinigten Staaten zurückgeführt, nachdem die Operationsbasis fertiggestellt worden war. Neben dem Nordflugzeug hat die Expedition noch drei andere Flugzeuge mit sich geführt. Ein drei Motoren Jopferflugzeug ist durch einen Unfallsfall verloren gegangen. Für kleinere Flüge wird ein einmotoriges Flugzeug benutzt. Auf allen Flugzeugen sind die neuesten Instrumente angebracht.

Die Dummheit kann nie ausheben, denn sie hat keinen Geist aufzugeben.

Fords Flug zum Nordpol war verhältnismäßig erfolglos im Vergleich mit diesem zum Südpol. Zwischen

Schutz der Republik

Neues deutsches Gesetz vom Reichsrat genehmigt

Gegen Rückkehr des früheren Kaisers wird keine Einwendung mehr erhoben

Verlin. — Der Reichsrat hat mit 38 gegen 25 Stimmen den vom Reichskabinett verabschiedeten Entwurf eines Gesetzes zum Schutz der Republik angenommen.
Von dem alten Republikgesetz, das im Jahre 1922 zur Annahme gelangte, untercheidet sich die neue Gesetzgebung vor allem dadurch, daß der Paragraph, der die Rückkehr des früheren Kaisers nach Deutschland verbot, ausgeschrieben wurde. Die Demokraten erklärten bei der Ausarbeitung der Vorlage, daß die Republik jetzt so stark befestigt sei, daß es wenig anscheinend würde, wenn der ehemalige Kaiser sich entschließen sollte, seinen Wohnsitz in Deutschland aufzuschlagen.

In übrigen wurden die Strafen für verschiedene Verbrechen gegen den Staat und gegen das Leben von Staatsmännern oder anderen öffentlichen Beamten verhärtet. So kann jeder, der an einer Verurteilung oder Verurteilung teilnimmt, die Verbrechen wider das Leben einer Person wegen deren amtlichen oder beruflichen Stellung im politischen Leben bekennt, mit Gefängnis nicht unter sechs Monaten und in besonders schweren Fällen mit Zuchthaus nicht unter zwei Jahren bestraft werden. Auch die Unterbringung einer solchen Verurteilung ist strafbar.
Deutsche und Ausländer können wegen der in der Vorlage aufgeführten Verbrechen auch dann verfolgt werden, wenn diese Taten im Ausland begangen sind.

Wenn ein Verein aufgelöst wird, weil sein Zweck den Strafgesetzen des Bundesgesetzes widerspricht, so kann sein Vermögen der Auflösung durch den Innenminister zuwenden des Reiches und bei Auflösung durch eine Landesbehörde zugunsten des Landes beschlagnahmt und eingezogen werden.
Die Strafen, deren Inhalt die Strafbarkeit begründet, können von der obersten Landesbehörde auf vier Wochen bis zu sechs Monaten verhängt werden. Wenn die Landesbehörde dies unterlassen sollte, kann der Reichsminister des Innern die Zeitung verbieten.

Erfolgreicher Flug über den Südpol

(Fortsetzung von Seite 1)
Fords Flug zum Nordpol war verhältnismäßig erfolglos im Vergleich mit diesem zum Südpol. Zwischen